

„Das Spiel
ist die höchste Form
der Forschung.“

Albert Einstein



Peter Schraml

Vorwort und Danksagung

Warum eine Fachtagung zur Kindersicherheit auf Spielplätzen veranstalten – diese Frage stellten wir uns nach dem großartigen Feedback der letzten beiden Fachtagungen nicht mehr, sondern vielmehr die Frage, wie setzen wir die Fachtagung fort. Zum einen wollen wir auch weiterhin eine Plattform bieten, alle mit der Sicherheit von Spielplätzen Beteiligte zusammenzubringen – für einen Austausch miteinander und letzten Endes ein besseres Verständnis füreinander – zur Erleichterung der täglichen Arbeit – zum Wohle der Kinder – für sichere Spielplätze.

Zum anderen soll durch die gezielte Auswahl von Schwerpunktthemen und speziell auch Kooperationspartnern aus diesen Bereichen, die Möglichkeit für eigene, praktische Erfahrungen als Informations- und Entscheidungshilfe gegeben werden. Aus diesem Grund bieten wir auf der Fachtagung weiterhin Themen an, die allen Beteiligten gerecht werden, Informationen und viele neue Kenntnisse bieten, eigene Erfahrungen ermöglichen und zum Nachdenken und Austausch anregen.

In unseren Seminaren, Beratungen und unserer täglichen Arbeit hat sich immer wieder gezeigt, dass das Wissen und Verständnis um die Sicherheit von Spielplätzen bei Herstellern, Betreibern und Spielplatznutzern (Eltern, Pädagogen) oft nicht deckungsgleich ist, dass hier im Gegenteil oftmals große Unterschiede bestehen.

Aus diesem Grund ist erstmals ein eigener Tag mit Beiträgen für Eltern, Betreuer und Pädagogen entstanden, um die Bedeutung selbstbestimmten Spiels und die positiven Auswirkungen des Umgangs mit Risiko im kindlichen Spiel zu verdeutlichen und somit eine einheitliche Basis für gegenseitiges Verständnis zu etablieren.

Inklusiver Spielraum – Schwerpunktthema

Inklusion – bereits in 2017 ein Thema. Nachdem uns in den letzten beiden Jahren vermehrt Anfragen zur Umsetzung von inklusiven Spielplätzen mit unterschiedlichsten – teils fragwürdigen Ansätzen – erreicht haben und wir trotz medialer Bewerbung von einzelnen Spielplätzen als inklusiver Spielplatz, kein vollständig und durchgängig gut umgesetztes Beispiel vorgefunden haben, lag es für uns auf der Hand, dieses Jahr inklusive Spielräume zum Schwerpunktthema zu machen. Neue und andere Denkansätze bei der Umsetzung sollen dabei den Blickwinkel verändern. Eine neue, vom Arbeitskreis Inklusion speziell erarbeitete Matrix gibt hier Hilfen, wie ein inklusiver Spielraum mit Angeboten für alle Nutzer gestaltet werden kann. Zudem berichten erstmals Vertreter von Kommunen und Gemeinden über Ihre Situation und Nöte bei dieser Thematik, aber auch Schulen geben Einblick in die Umsetzung ihrer Spielplätze für Kinder mit definierten Anforderungen und Einschränkungen wie beispielsweise Blinde oder Rollstuhlfahrer ...

Aktuelle Änderungen im Regelwerk DIN EN 1176 und DIN 18034

Nach der Veröffentlichung der ersten überarbeiteten Teile der DIN EN 1176 im Dezember 2017, hat sich die Überarbeitung von Teil 5-Karussells und Teil 7-Wartung und Inspektion

doch noch länger hingezogen. Nun aber sind beide Teile soweit fertig und werden wohl Ende des Jahres 2019 veröffentlicht. Was ändert sich, wo sind vielleicht noch Fragen offen, wie soll was verstanden, gelebt, umgesetzt werden: Der Fachvortrag gibt einen Überblick über den Entstehungsprozess und die Neuerungen und Änderungen in den beiden Teilen der DIN EN 1176. Aber auch die DIN 18034 ist überarbeitet worden. Wesentliche Inhalte wurden hinterfragt, sicherheitstechnisch überprüft und für ein besser anwendbares Maß neu definiert und festgelegt. Hierbei seien exemplarisch vor allem die Themen Giftpflanzen und Wasser auf dem Spielplatz angeführt. Damit sollen alle mit Aufbau, Wartung und Überprüfung von Spielplatzgeräten Betraute, die für sie relevanten Informationen erhalten. Im Mittelpunkt steht das notwendige Maß für die Sicherheit der Kinder auf Spielplätzen, auch im Hinblick auf die „Anforderungen“ von übervorsichtigen und verunsicherten Eltern oder Erzieherinnen und Erziehern.

Bewegungsnutzen und inklusive Möglichkeiten von ausgewählten Spielplatzgeräten

Gerade bei Trampolinen gab es in der Vergangenheit oft kontroverse Diskussionen: Wo sollen, wo können, wo dürfen diese wie eingesetzt werden, was ist dabei zu beachten und wie verhält es sich mit der Sicherheit? Ähnlich war die Problematik bei Calisthenicsanlagen: Dürfen diese neben oder gar auf einem Spielplatz vorkommen, wie kann eine räumliche Trennung aussehen?

Wenn der Bewegungsnutzen und die Möglichkeiten dieser Geräten bekannt sind, fällt auch die Einordnung, wo kann was aufgestellt / eingesetzt werden, leichter. Mehrere Fachvorträge beschäftigen sich mit diesen Fragen und geben Anregungen und Praxisbeispiele. Gerade diese Themen schließen unmittelbar an die Themen Sicherheit und Spielwert sowie Inklusion auf Spielplätzen an. Denn es geht nicht darum, alles so zu gestalten, dass nichts mehr passieren kann, sondern attraktive Spielplätze anzubieten, die bewußten Umgang mit Risiko sowie abwechslungsreiche Nutzung für eine gesunde Entwicklung der Kinder ermöglichen.

Er-fahren geht über Zu-hören – ein eigener Erfahrungsparcours im Außengelände

Zwei Tage mit vielen Vorträgen, sitzen und zuhören – so lernt der Mensch nur schlecht. Verstehen und lernen geht über erfahren und genau deshalb laden unsere Erfahrungsstationen im Außengelände dazu ein, die vorgetragenen Inhalte selbst praktisch zu erproben. Welche Geräte bieten welche Sinneserfahrung, welche Fallschutzbeläge sind wie berollbar, welche Hindernisse können bewältigt werden und welche stellen ggf. eine unüberwindbare Hürde dar? Aber auch ein extra installierter Pumptrack bietet die Gelegenheit, diesen mit unterschiedlichsten Rollgeräten auszuprobieren. Ein Blindenparcours verdeutlicht, wie es sich anfühlt, wenn ein Sinn versagt ...

Wieviel Sicherheit ist nötig? – ein extra Tag für Eltern und Pädagogen

Sicherheit ist häufig eine subjektive Wahrnehmung. Was für den Einen sicher ist, bereitet dem Anderen Schwierigkeiten oder Kopfzerbrechen, wie er damit umgehen soll ...

Dabei existiert doch gerade für Spielplätze bereits eigenes Regelwerk, in welchem die Sicherheit der Geräte und des Spielplatzes beschrieben ist. Allein – was dies bedeutet, was dabei dennoch passieren kann, wird höchst unterschiedlich wahrgenommen und ausgelegt. Der dritte Tag soll genau bei diesen Themen aufklären, mehr Verständnis schaffen und zu mehr Spielwert auf Spielplätzen beitragen. Verschiedenste Beiträge beleuchten dazu, was Kinder auf Spielplätzen vorfinden sollten, ob und wie weit eine weitere Regulierung mehr



Sicherheit bringt, Sinn macht bzw. notwendig ist und welche Gefahren dabei unter Umständen entstehen können, die wir so weder bedacht noch gewollt haben. Denn nicht immer bedeuten mehr sicherheitstechnische Vorgaben auch mehr Sicherheit.

An dieser Stelle bedanken wir uns auch bei allen, die mit Ihrer Arbeit, Rat und Tat zum Gelingen der Fachtagung beigetragen haben, im Speziellen bei unseren Kooperationspartnern, unseren Referenten und dem ganzen Team von Masstab Mensch.

Mit dem vorliegenden Tagungsband soll allen Teilnehmern, auch über die Fachtagung hinaus, ein Nachschlagewerk zu den einzelnen Themen an die Hand gegeben werden. Aus diesem Grund finden Sie auch ausreichend Platz für Ihre Notizen.

Wir freuen uns auf die kommenden Tage voll gewinnbringender Informationen, neuer und anderer Sichtweisen zu „alten“ und neuen Themen und wünschen Ihnen einen interessanten, anregenden Erfahrungsaustausch in angenehmer Atmosphäre.

Ihr Peter Schraml

Dipl.-Ing. (FH) Architektur, MPA – Masstab Mensch

... bewährtes beibehalten – unsere Abendveranstaltung am Freitag:

Wann hat man bei einer Fachtagung die Möglichkeit sich auszutauschen? Die Pausen sind gefüllt mit Diskussionen mit interessanten Ausstellern, Gesprächen untereinander und auch um das leibliche Wohl will sich gekümmert sein.

Um den Austausch auch im Nachgang der Fachtagung in entspanntem Rahmen fortsetzen zu können, bieten wir Ihnen mit der Abendveranstaltung im Kaminzimmer die Möglichkeit, den Tag bei guten Gesprächen in angenehmer Atmosphäre ausklingen zu lassen oder auch neue Netzwerke zu knüpfen, bestehende Kontakte zu pflegen.

Und natürlich haben wir auch hier wieder eine Überraschung für Sie vorbereitet ...



MS
GASTRO

... erstmals in diesem Jahr: Erfahrungsparcours im Außengelände

„Probieren geht über Studieren!“ – dieser Satz klingt wohl uns allen noch aus unserer Schulzeit in den Ohren, aber es ist sehr viel Wahres darin enthalten. Theoretisch zu wissen ist das Eine, die praktische Erfahrung selbst gemacht zu haben, etwas ganz anderes. Deshalb können Sie erstmals auf unserem Erfahrungsparcours im Außengelände eigene Erfahrungen machen. Hier sind vielfältige Sinneserfahrungen im Sinne der Matrix möglich, aber auch die Wahrnehmungen von und Herausforderungen für Blinden, Sehbehinderten oder auch Rollstuhlfahrern sind – im wahrsten Sinne des Wortes – „er-fahrbar“.

Also ... mitmachen und ausprobieren!

... zur Unterstützung von:

Sport Kids Club München – Auch in diesem Jahr wollen wir wieder einer Einrichtung mit einem Inklusionsgerät – der mobilen Baustelle – weiterhelfen und unterstützen. Deshalb spenden wir die auf unserem Erfahrungsparcours gezeigte mobile Baustelle einer Kindertageseinrichtung – dem Sport Kids Club München – und sind gespannt auf deren Erfahrungen. Wir bedanken uns hierbei noch ausdrücklich bei Frau Gust (SIK-Holzgestaltungs GmbH), ohne deren Entgegenkommen und Unterstützung dies nicht möglich gewesen wäre.

... in Kooperation mit:

- BGW Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege
- KUVB Kommunale Unfallversicherung Bayern – Bayerische Landesunfallkasse
- BSFH Bundesverband der Spielplatzgeräte- und Freizeitanlagen Hersteller e.V.
- FLL Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V.
- VGL Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.
- alw Akademie Landschaftsbau Weihenstephan GmbH
- DEULA Bayern
- Playground + Landscape Verlag GmbH
- Berliner Seilfabrik GmbH & Co.
- Eurotramp-Trampoline Kurt Hack GmbH
- Öcocolor GmbH & Co. KG
- playparc Allwetter-Freizeit-Anlagenbau GmbH
- pumptrack.de – Konrad Willar
- Richter Spielgeräte GmbH
- SIK-Holzgestaltungs GmbH
- Ulrich Paulig & Co. merry go round™ OHG

Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.



... mit Beiträgen am Freitag und Samstag von:

- Daniel Binder
- Christl Daentler
- Ulrich Paulig und Rudolf Zaevert
- Svenja Thomsen
- Hans Gerd Kleymann
- Johannes Maier
- Martin Hauck
- Steffen Schwendy
- Johannes Nauerz
- Antoni Zovko
- Steffen Strasser
- Mandy Schönfeld, Peter Schraml und Andreas Aschmann
- Friedrich Blume

... mit Beiträgen für Eltern und Pädagogen am Sonntag von:

- Julian Richter
- Peter Schraml
- Dirk Schelhorn
- Arne Schröder
- Katrin Fähmann

... unser großer Dank gilt:

All unseren Referenten, die Ihre Erfahrungen und Ihr Fachwissen mit uns teilen, speziell auch für die Aufarbeitung ihrer Vorträge für diesen Tagungsband und Ihre Bereitschaft, einen Teil Ihres Honorars für die Unterstützung der Projekte für Kinder, die wir – und damit auch Sie mit Ihrem Teilnahmebeitrag – u.a. mit der Fachtagung unterstützen, zur Verfügung zu stellen. Zudem bedanken wir uns bei allen Institutionen, Behörden und Firmen und den jeweiligen Vorgesetzten, die ihren Mitarbeitern die Gelegenheit und Zeit eingeräumt haben, als Referent oder Teilnehmer an der Fachtagung teilzunehmen.

... und wie geht's weiter?

Auf Grund der guten Erfahrungen und Resonanz in den letzten beiden Jahren haben wir uns entschieden, die Fachtagung als feste Institution im Rhythmus von 2 Jahren anzubieten und auszubauen. Planen Sie sich also schon jetzt Freitag den 15. und Samstag den 16. Oktober sowie Sonntag den 17. Oktober 2021 fest ein. Über Themenwünsche und Anregungen freuen wir uns.

Inhaltsverzeichnis/Programm

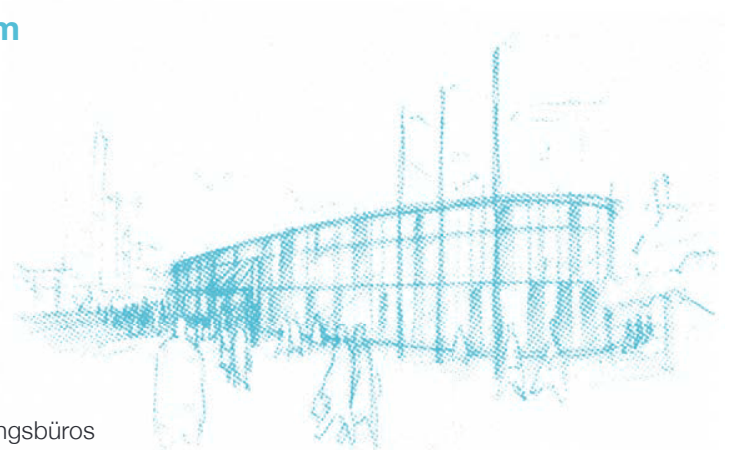
Freitag – 18. Oktober 2019

08:00	Ankommen – Eröffnung des Tagungsbüros Kaffee, Präsentation Kooperationspartner – Außengelände	
09:30	Begrüßung durch <i>Massstab Mensch</i>	Seite
10:00	Impulsvortrag I – Situation und Nöte der Kommunen: die Stadt Dortmund berichtet <i>Daniel Binder</i> , Leiter des Büro für Kinder- und Jugendinteressen, Dortmund	
10:25	Impulsvortrag II – momentane Umsetzung von Spielplätzen an ausgewählten Schulen: Blindeninstitutsstiftung München <i>Christl Daentler</i> , Blindeninstitutsstiftung München	
10:50	Kaffeepause, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände	
11:30	Grundüberlegungen zu inklusivem Spielen – früher/heute <i>Rudolf Zeevaert</i> , Dipl.-Ing. (FH) Landschaftspflege, Freiraum-Spielraum <i>Ulrich Paulig</i> , Gf. Merry Go Round OHG, NASport- und Freizeitgerät, AK Inklusion	13
12:30	Mittagspause, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände	
13:30	Spielplatznutzung – Erfahrungsbericht einer Betroffenen <i>Svenja Thomsen</i> , Vorstandsmitglied Just Hansen Stiftung, Mitarbeiterin des NASport- und Freizeitgerät AK Inklusion	23
14:30	Gestaltung von inklusiven Spielräumen mit Pflanzen <i>Hans Gerd Kleymann</i> , Landschaftsarchitekt BDLA/IFLA, Geschäftsführer Planungsbüro planerzirkel	33
15:30	Kaffeepause, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände	
16:15	Springen/Hüpfen/Schwingen – Bewegungsnutzen von Trampolinen <i>Johannes Maier</i> , Geschäftsführer Eurotramp Trampoline – Kurt Hack GmbH, Obmann des NASport- und Freizeitgerät AA Trampolinparks	43
17:00	Giftige Pflanzen, gefährliches Wasser? Neuerungen in der DIN 18034 – Spielplätze und Freiräume zum Spielen <i>Martin Hauck</i> , Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitekt bdla	51
18:15	Abschlussdiskussion und Ende 1. Tag	
19:00	Abendveranstaltung	



Inhaltsverzeichnis / Programm

Samstag – 19. Oktober 2019



08:00	Ankommen – Eröffnung des Tagungsbüros Kaffee, Präsentation Kooperationspartner – Außengelände	
08:45	Begrüßung durch <i>Massstab Mensch</i>	Seite
09:00	Impulsvortrag III – Situation und Nöte der Kommunen: die Stadt Speyer berichtet <i>Steffen Schwendy</i> , Stadt Speyer – Grünflächenplanung	
09:30	Impulsvortrag IV – momentane Umsetzung von Spielplätzen an ausgewählten Schulen: Bayerische Landesschule für Körperbehinderte <i>Johannes Nauerz</i> , Direktor Bayerische Landesschule für Körperbehinderte	
09:50	Kaffeepause, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände	
10:30	Wenn ein Sinn versagt – gezielte Schulung einzelner Sinne <i>Antoni Zovko</i> , Sehbehinderten- und Blindenzentrum e.V., Unterschleißheim	61
11:30	Bewegungsnutzen von Calisthenicsanlagen <i>Steffen Strasser</i> , Geschäftsführer Playparc Allwetter-Freizeitanlagen GmbH, Mitglied des NASport- und Freizeitgerät, AA Spielplatzgeräte	67
12:30	Mittagspause, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände	
13:30	Die Matrix – Einordnung und Bewertung inklusiver Spielräume <i>Mandy Schönfeld</i> , Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitektin und Umweltplanerin – Landeshauptstadt Hannover, Mitglied des NASport- und Freizeitgerät, AK Inklusion <i>Andreas Aschmann</i> , Dipl.-Ing. (Arch.), Spielraumgestalter bei SpielraumLABOR, Mitglied des NASport- und Freizeitgerät, AK Inklusion <i>Peter Schraml</i> , Dipl.-Ing. (FH) Architektur, MPA, Geschäftsführer Massstab Mensch, Mitglied des NASport- und Freizeitgerät, AA Spielplatzgeräte, AK Inklusion	73
14:30	Kaffeepause, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände	
15:15	Alles neu? Neuerungen in der DIN EN 1176 <i>Friedrich Blume</i> , Dipl.-Ing. Landschaftsarchitekt, Obmann Technik BSFH, Obmann im NASport- und Freizeitgerät, AA Spielplatzprüfer	91
16:15	Abschlussdiskussion und Ende 2. Tag	

Im Anschluss an die einzelnen Vorträge gibt es jeweils die Möglichkeit zur Diskussion, Zeit für Fragen und Anmerkungen. Die Referenten stehen soweit möglich auch in den Pausen für Fragen zur Verfügung.

Der Veranstalter behält sich vor, das Programm zu ändern.

Inhaltsverzeichnis / Programm

Sonntag – 20. Oktober 2019

Erstmals in diesem Jahr so im Programm – ein InfoTag für Eltern und Pädagogen zu dem Thema: Der Kinderspielplatz zwischen Risiko und Sicherheit – wieviel Sicherheit ist nötig? – welche Risiken sind zumutbar? – Was fördert eigenverantwortliche Entscheidungen und „Selbst-Sicherheit“?

Nachdem wir die Resonanz dieses Tages überhaupt nicht absehen können, haben wir uns dazu entschlossen, die Inhalte der Vorträge des dritten Tags, soweit möglich, als Zusammenfassung via pdf-download über unsere Homepage zur Verfügung zu stellen: www.masstabmensch.de.

08:00 Ankommen – Eröffnung des Tagungsbüros
Kaffee, Präsentation Kooperationspartner – Außengelände

09:30 Begrüßung durch *Massstab Mensch*

09:35 **Was Kinder sich auf dem Spielplatz wünschen – Kurzfilm**
Massstab Mensch

09:45 ... vom Spielen und von Spielplätzen ... **Julian Richter sen. – Filmbeitrag**
Julian Richter sen., ehem. Geschäftsführer und Gesellschafter Richter Spielgeräte GmbH, Mitglied des NASport- und Freizeitgerät, AA Spielplatzgeräte

10:20 **Spielwert contra Spielrisiko – Was bedeutet mehr Sicherheit?**
Peter Schraml, Dipl.-Ing. (FH) Architektur, MPA, Geschäftsführer Massstab Mensch, Mitglied des NASport- und Freizeitgerät, AA Spielplatzgeräte, AK Inklusion

10:55 Brotzeit, Präsentation der Kooperationspartner – Außengelände

11:45 **Hüpfen – Schaukeln – Klettern – Springen: Bewegungsnutzen von Spielplätzen**
Dirk Schelhorn, Dipl.-Ing. Landespflege, Freier Garten- und Landschaftsarchitekt, Geschäftsführer Schelhorn Landschaftsarchitektur

12:20 **Riskante Spiele in der Kita: Zulassen oder verbieten?**
Arne Schröder, Kindheitspädagoge B. A., Aufsichtsperson Kommunale Unfallversicherung Bayern

12:55 **Der inklusive Spielraum: Was brauchen Kinder?**
Katrin Fährmann, staatlich anerkannte Heilpädagogin, tätig für die Björn-Schulz-Stiftung im Kinderhospiz „Sonnenhof“

13:15 Abschlussdiskussion und Ende 3. Tag

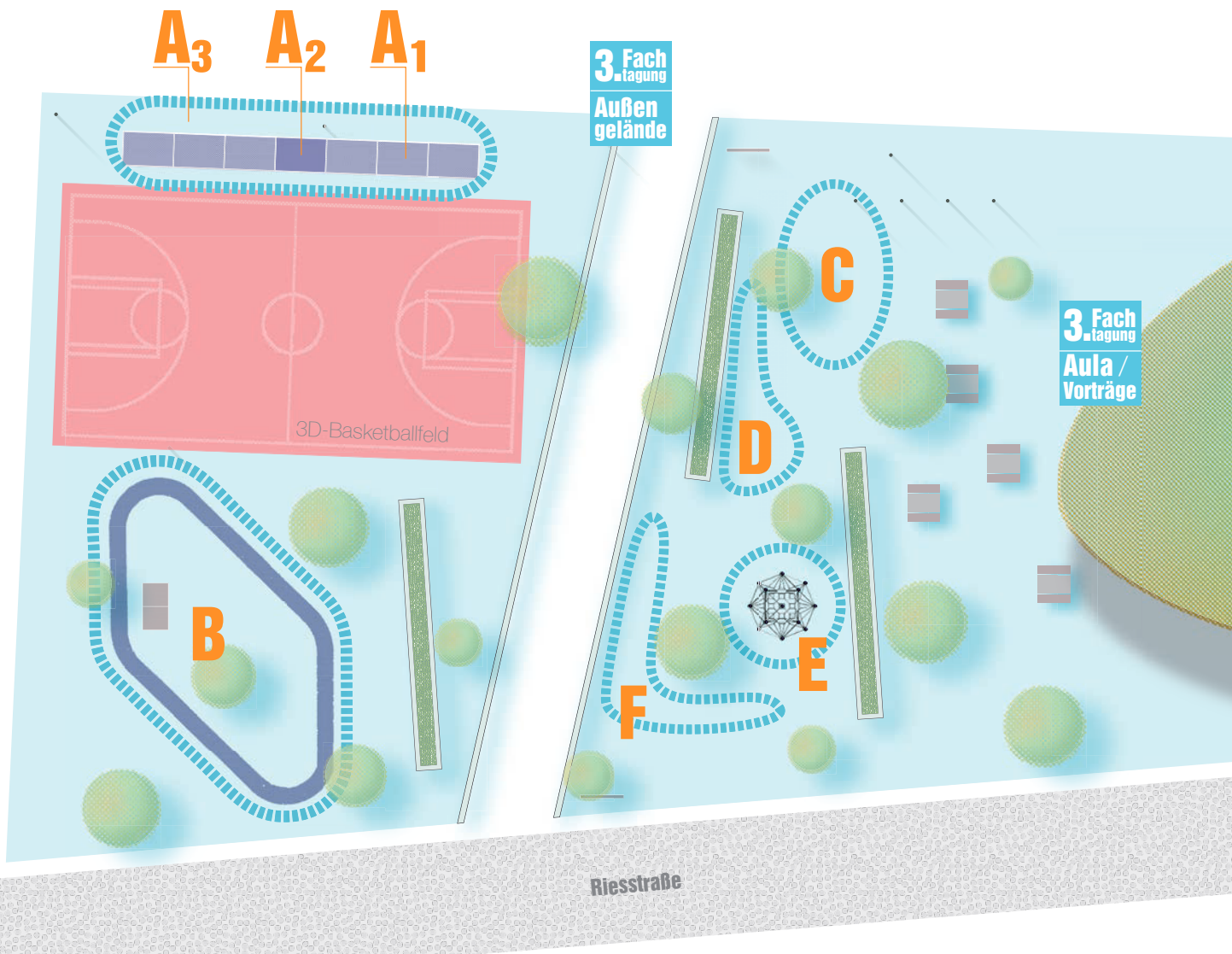
Im Anschluss an die einzelnen Vorträge gibt es jeweils die Möglichkeit zur Diskussion, Zeit für Fragen und Anmerkungen. Die Referenten stehen soweit möglich auch in den Pausen für Fragen zur Verfügung.

Der Veranstalter behält sich vor, das Programm zu ändern.





Lageplan – Außengelände



A₁
merry go round OHG

A₂
Eurotramp Trampoline–Kurt Hack GmbH

A₃
öcolor GmbH & Co. KG

B
pumptrack.de

C
SIK-Holzgestaltungs GmbH

D
Richter Spielgeräte GmbH

E
Berliner Seilfabrik GmbH & Co.

F
Rollstuhl-Parcours



Spielplatznutzung: Erfahrungsbericht einer Betroffenen

Svenja Thomsen

Vorstandsmitglied/Just-Hansen-Stiftung/Flensburg

Inhalt des Beitrags

Zusammenfassung	25
1. Einleitung	25
2. Mein Leben mit vier Kindern und einer Behinderung	26
3. Ein Tag auf dem Spielplatz	28
4. Fazit	29



Svenja Thomsen

Vorstandsmitglied Just-Hansen-Stiftung
Mitarbeiterin des NASport- und Freizeitgerät AK Inklusion

Am Fördewald 23
D-24944 Flensburg

svenja_thomsen@hotmail.de

Kurzbiographie

- 1989–1992** Ausbildung zur Steuerfachangestellten
- 1995–2011** wohnhaft in Spanien
- seit 2006** schwerbehindert nach Unfall
- seit 2016** Vorstandsmitglied der Just-Hansen-Stiftung
- seit 2018** Mitarbeit im NA 112-07-01-02 AK Inklusion
Gast im NA 005-01-14 AA



Zusammenfassung

Damit Eltern mit Behinderung ihrem Erziehungsauftrag gerecht werden können, müssen die Grundvoraussetzungen dafür geschaffen werden. Eine wichtige Voraussetzung ist die Möglichkeit der Partizipation. Diese kann nur durch Barrierefreiheit erreicht werden. Besonders öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Behörden, Parks und Spielplätze müssen für alle erreichbar sein.

1. Einleitung

In Deutschland leben etwa 7,6 Millionen Menschen mit einer Schwerbehinderung. Fast jeder Zehnte in Deutschland ist schwerbehindert. Darunter sind knapp 140.000 Kinder unter 15 Jahren.

Ungefähr zwei von drei dieser Personen haben eine körperliche Beeinträchtigung. Bei rund 13 Prozent sind Arme und Beine betroffen, bei 12 Prozent Wirbelsäule und Rumpf, 5 Prozent sind blind oder sehbehindert und 4 Prozent leiden unter Schwerhörigkeit, Gleichgewichts- oder Sprachstörungen (Statistisches Bundesamt, 2018).

Als Menschen mit einer Schwerbehinderung gelten Personen, die einen Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent von den Versorgungsämtern zuerkannt bekommen (§ 2 Abs. 2 SGB IX).

Leider gibt es keine Statistiken darüber, wie viele Eltern/Großeltern mit einer körperlichen Behinderung in Deutschland leben. Dabei ist es eigentlich egal, wie viele Angehörige es gibt, wichtig ist, dass jedem die Möglichkeit gegeben wird, mit seinem Kind einen öffentlichen Spielplatz zu nutzen.

Häufig kommt auf die Betroffenen eine Doppelbelastung zu, da sie nicht nur lernen müssen, mit ihrer eigenen Einschränkung umzugehen, sondern berücksichtigen müssen, dass sich für ihr Kind/ ihre Kinder die Lebenssituation ebenfalls ändert. Hierbei geht es nicht nur um die Bewerkstelligung des Alltags sondern auch um die Bewältigung der neuen Situation und der damit eintretenden psychischen Belastung. Gerade in dieser Situation ist es wichtig, die Familien zu stärken, damit Eltern weiterhin ihrem Erziehungsauftrag nachkommen können. Da dieser Auftrag neben der Versorgung auch die Bildung und die Unterstützung der Kindesentwicklung beinhaltet, muss es hierfür einen geeigneten Rahmen geben. Gerade hier finden wir derzeit eine große Problematik.

Menschen mit einer Behinderung werden oft ausgegrenzt. Selbst wenn der Gesundheitszustand es zulässt und Eltern die nötige Energie für Aktivitäten aufbringen können, werden sie durch ihre Umgebung behindert. Die Problematik liegt hierbei nicht in der bewussten Ausgrenzung durch andere Menschen, sondern vielmehr in unnötigen Barrieren, durch die Betroffene und somit auch ihre Kinder nur an wenigen Aktivitäten teilnehmen können. Nur eine barrierefreie Umwelt gewährleistet, dass Eltern mit einer Einschränkung ihrem Erziehungsauftrag ausreichend nachkommen können.

Gerade öffentliche Spielplätze haben eine große Bedeutung für die motorische und soziale Entwicklung eines Kindes und müssen so gestaltet werden, dass alle Eltern und Kinder partizipieren können. Aber gerade dieses ist zurzeit nicht gegeben.

2. Mein Leben mit vier Kindern und einer Behinderung

Im Jahr 2006 lebte ich mit meinem Mann und unseren vier Kindern in Spanien. Wir waren eine glückliche Familie und sozial vollkommen integriert. Meine Kinder waren damals zwei Monate, zwei, vier und sechs Jahre alt. Die beiden Kleinen wurden zu dem Zeitpunkt von mir zu Hause betreut, während die beiden Älteren die Schule besuchten (Abb. 1).



Abb. 1: Glückliche Kinder

Im Mai dieses Jahres hat sich dann unser Leben von einem Tag auf den anderen schlagartig verändert. Nach einem Reitunfall, bei dem ein Pferd auf meinen linken Fuß getreten ist, waren das Fußgelenk, Fersenbein sowie Schien- und Wadenbein zerschmettert. Nach einer erfolglosen Operation und einem zweimonatigen Krankenhausaufenthalt kam ich mit einer massiven körperlichen Einschränkung und starken Schmerzen nach Hause, wo vier kleine Kinder auf mich warteten. Es folgte eine schwere und hürdenreiche Zeit. Erst nach

neun Jahren konnte man mich durch eine Amputation von meinen Schmerzen befreien. Durch die lange Krankengeschichte ist es mir leider nicht möglich eine Prothese zu tragen, so dass die Bewältigung des Alltags noch heute im Rollstuhl stattfindet.

Die größte Herausforderung, die ich zu bewerkstelligen hatte und immer noch habe, ist meinem Erziehungsauftrag als mittlerweile alleinerziehender Mutter nachkommen zu können.

Im Grundgesetz steht, dass Eltern das Recht und die vor allem stehende Pflicht haben, ihre Kinder zu pflegen und zu erziehen.

Die staatliche Gemeinschaft muss darüber wachen, dass die Eltern diesem Auftrag nachkommen (Artikel 6 (2) GG). Weiter heißt es, dass die Gesellschaft die Pflicht hat, eine Mutter zu beschützen und zu versorgen (Artikel 6 (4) GG).

Staatliche Hilfe habe ich allerdings nur wenig erhalten. Man bot mir an, die Kinder in Pflegefamilien unterzubringen, falls ich mit der Erziehung überfordert sei. So musste ich täglich über meine Grenzen gehen um meine Kinder in ihrer Entwicklung fördern zu können und ihnen ein einigermaßen normales Leben zu ermöglichen. Die größte Herausforderung war demnach nicht mein Gesundheitszustand sondern vielmehr mein Umfeld, das mir mein Leben erschwerte.

Immer wieder wurden wir durch Barrieren im täglichen Leben ausgebremst und eine uneingeschränkte Teilhabe am sozialen Leben war für uns selten möglich. Sowohl mein Freundeskreis als auch der meiner Kinder wurde zunehmend kleiner, da wir an vielen Aktivitäten nicht teilnehmen konnten. Hierbei fand die Ausgrenzung nicht primär durch die Menschen statt, sondern durch oft nicht überwindbare Hürden. Trafen sich zum Beispiel meine Freundinnen mit ihren Kindern nachmittags auf dem Spielplatz, konnten wir nicht dabei sein, da es keinen barrierefreien Zugang gab. Suchten wir einen anderen Spielplatz mit einem geeigneten Zugang, mussten anschließend meine Freundinnen sich um meine noch kleinen Kinder

kümmern, da mir diesmal der Weg durch den als Fallschutz genutzten Sand versperrt wurde. So taten sich immer wieder neue Probleme auf, die meine Partizipation stark einschränkten und mir ein Gefühl von Hilflosigkeit gaben.

Die Teilhabe am Leben meiner Kinder war und ist für mich meistens nicht möglich. So spielten meine Kinder Instrumente im Schulorchester. Die Konzerte konnte ich jedoch leider nie miterleben, da die Schulaula im zweiten Stockwerk ohne einen Aufzug ist und für mich daher nicht erreichbar. Sie hörten dann irgendwann damit auf, da es für sie eine Enttäuschung war immer nur den anderen Eltern und nie der eigenen Mutter vorspielen zu können (Abb. 2).



Abb. 2: 2007 – Carlotta spielt für mich Geige, da ich nicht mit zum Konzert konnte.



Abb. 3: Barrieren sogar in der Kirche

Selbst bei der Taufe meiner beiden kleineren Töchter konnte ich nicht mit zum Taufbecken, da mir die Stufen den Weg dorthin unmöglich machten (Abb. 3).

Auch ein Theaterbesuch mit Rollstuhl ist kein Vergnügen. Da der Rollstuhlplatz in unserem Stadttheater direkt hinter einem Stützpfeiler liegt, ist die Sicht auf die Bühne völlig eingeschränkt. Wenn ich meine Töchter zu einem ihrer Auftritte als Cheerleader begleite, kann ich nicht mit den anderen Eltern im Fanblock sitzen, sondern werde irgendwo in der Halle abgestellt, da es keinen barrierefreien Zugang zu den Tribünen gibt. Wenn ich auf ein Konzert gehen möchte, sehe ich nichts, weil es meistens keine Erhöhung für Rollstuhlfahrer gibt. Mir graut schon vor der Schulentlassung meiner Tochter im nächsten Jahr. Wie so oft werde ich sie nicht begleiten können, da die Veranstaltung in der besagten Aula im zweiten Stockwerk des Schulgebäudes stattfindet. Ihre Enttäuschung darüber spüre ich jetzt schon. Alle Schülerinnen und Schüler werden an diesem besonderen Tag von ihren Eltern begleitet. Nur mein Beitrag wird wieder einmal darin bestehen, eine Vertretung für mich organisieren zu müssen. Ich möchte bei diesem Anlass so unendlich gerne bei ihr sein, doch wieder einmal grenzen mich Barrieren aus und geben mir das Gefühl, eine schlechte Mutter zu sein.

Ich könnte noch unzählige Gegebenheiten anführen, denn für Menschen mit Behinderung gibt es in vielen Situationen nicht die Möglichkeit zu partizipieren. Dabei möchten auch wir nur ein normales Leben führen, dabei sein, unseren Pflichten nachkommen und Spaß haben.